

Mehrheit für eine autofreie Stadthausstrasse

VERKEHR Die meisten Parlamentarier sind dafür, dass man die Stadthausstrasse für Autos sperrt – auch einige bürgerliche Politiker zählen zu den Ja-Sagern. Doch es gibt noch Hindernisse.

Es ist die unvollendete Revolution in Winterthur: In einer Volksabstimmung sprach sich die Bevölkerung 1973 für ein autofreies Stadtzentrum aus. Dieses sollte nicht nur Alt- und Neustadt, sondern auch den Parkgürtel im Norden umfassen, also Stadthaus- und Museumstrasse. Umgesetzt wurde dies bekanntlich nur teilweise. Mit einem parlamentarischen Vorstoss nehmen links-grüne Politiker nun einen neuen Anlauf, zumindest was die Stadthausstrasse angeht. «Der Stadtrat wird beauftragt, eine Vorlage zur Aufhebung der Nutzung der Stadthausstrasse für den motorisierten Individualverkehr vorzulegen», heisst es in der im Dezember eingereichten Motion. Der bürgerliche Stadtrat stellte sich bislang quer: Es gebe wichtigere Projekte, hiess es zuletzt.

Die Abstimmung im Parlament könnten die Befürworter gewinnen. Fast alle links-grünen Politiker (Fraktionen SP, EVP, Grüne und Grünliberale) haben den Vorstoss unterzeichnet und auch beim Fragebogen der Online-Wahlhilfe Smartvote angegeben: Ich bin für eine Sperrung. Zwei Politiker sind Wackelkandidaten: Marc Wäckerlin (Piratenpartei) unterzeichnete die Motion, klickte bei Smartvote aber «Eher nein» an, und Yvonne Gruber (BDP) wählte im Internet «Ja», unterschrieb den Vorstoss jedoch nicht. Auch ohne Wäckerlin und Gruber halten die links-grünen

Parteien im aktuellen Parlament eine solide 33:27-Mehrheit.

Wie aus den Smartvote-Daten zudem hervorgeht, unterstützen vereinzelt auch bürgerliche Politiker das Anliegen. SVP-Gemeinderat Marcel Trieb klickte «Ja» an, FDP-Vertreter Markus Wenger «Eher ja». Er habe Verwandte, die an der Strasse wohnen, sagt Trieb: «Die Anwohner wünschen sich eine Sperrung, vor allem wegen des Lärms der Autos.» Zudem würde ein Fahrverbot «die Stadt beleben, den Stadtgarten näher an die Altstadt bringen». Wenger meint: «Ich hänge nicht an dieser Strasse.» Sie werde sowieso oft für Anlässe gesperrt und der Verkehr sei gering – «es ist kein Problem, wenn dort zu ist».

Taxi und Bus bleiben erlaubt

Die Motion muss erst überwiesen werden, wohl im Verlauf dieses Jahres, und danach für erheblich erklärt. Laut dem Text sollen nicht ganz alle Autos weichen: Zubringerdienste, Taxis und auch Busse bleiben erlaubt, Velos sowieso – ähnlich, wie es in der Altstadt der Fall ist. Es sei eine «angemessene Geschwindigkeitsbeschränkung vorzusehen», in der Altstadt aktuell Schrittempo.

Trotz der Mehrheitsverhältnisse bleibt ein Vorkämpfer der autofreien Altstadt, Paul Lehmann vom Bewohnerverein, skeptisch: «Wenn der Stadtrat nicht will, ist es schwierig», denn er müsse die Vorlage erarbeiten. «Es ist fast unmöglich, die Regierung zu zwingen. Viel leichter kann man etwas bodigen, indem man einfach das Geld streicht.» Christian Gurtner



Trams statt Autos: Die Stadthausstrasse auf einer Fotografie aus dem Jahr 1930 (für Autos gesperrt war die Strasse damals nicht).

Foto: Winterthurer Bibliotheken

SO POSITIONIEREN SICH DIE GEMEINDERÄTE

Die amtierenden Gemeinderäte haben bei Smartvote wie folgt über die Sperrung der Stadthausstrasse befunden (unvollständige Liste, da nicht alle Gemeinderäte den Fragebogen ausgefüllt haben):

Ja: Christoph Baumann (SP), Beatrice Helbling (SP), Fredy Künzler (SP), Felix Landolt (SP),

Christa Meier (SP), Silvana Naef (SP), Maria Sorgo (SP), Markus Steiner (SP), Gabi Stritt (SP), Benedikt Zäch (SP), Lilian Banzholzer (EVP), Michael Bänninger (EVP), Barbara Huizinga (EVP), Sämi Müller (EVP), Yvonne Gruber (BDP), Reto Diener (GP), Renate Dürr (GP), Christian Griesser (GP), Doris Hofstetter

(GP), Gabriela Milicevic (GP), David Berger (AL), Katharina Gander (AL), Katrin Cometta (GLP), Urs Glättli (GLP), Silvia Gygax (GLP), Markus Nater (GLP), Annetta Steiner (GLP), Martin Zehnder (GLP), Marcel Trieb (SVP).

Eher ja: Markus Wenger (FDP).
Eher nein: Marc Wäckerlin (PP), Iris Kuster (CVP), Stefan Feer

(FDP), Tobias Brüttsch (SVP), Zeno Dähler (EDU).

Nein: Andreas Geering (CVP), Renata Lüchinger (CVP), Felix Helg (FDP), Urs Hofer (FDP), Thomas Leemann (FDP), Christoph Magnusson (FDP), David Schneider (FDP), Bruno Bischof (SVP), Chantal Leupi (SVP), Pascal Rüttsche (SVP). gu

UMFRAGE ZUM THEMA

www.stadthausstrasse.landbote.ch

Dem Schachtdeckelwerfer droht eine lange Haftstrafe

ANKLAGE Der junge Mann, der im letzten Mai nach dem Spiel FCW gegen FCZ einen FCZ-Fan schwer verletzt hatte, muss sich vor Gericht verantworten. Die Staatsanwaltschaft hat Anklage erhoben.

Fünf bis zwanzig Jahre Freiheitsentzug: Das ist das Strafmass für versuchte vorsätzliche Tötung. Eine solche massive Strafe droht dem jungen Mann, der nach dem Kantonsderby FCW gegen FCZ vom Bahnhofparking Winterthur aus einem FCZ-Fan auf dem Perron einen Schachtdeckel an den Kopf geworfen haben soll.

Wie Tagesanzeiger.ch gestern bekannt machte, erhebt die Staatsanwaltschaft IV in Zürich, die für Kapitalverbrechen zuständig ist, Anklage wegen versuchter vorsätzlicher Tötung. Eingereicht wird sie beim Bezirksgericht Winterthur. Der

Termin der Gerichtsverhandlung ist noch nicht bekannt.

Drei Tage Intensivstation

Die folgenschwere Szene ereignete sich im Anschluss an das Spiel Mitte Mai 2017. Ums Stadion Schützenwiese und am Bahnhof kam es zu Scharmützeln. Das Opfer, ein 27-jähriger Fan des FC Zürich, wartete damals auf dem Perron und wurde beim Einsteigen in den Extrazug vom Schachtdeckel am Kopf getroffen und schwer verletzt. Er lag drei Tage auf der Intensivstation. Wenige Tage darauf nahm die Polizei zwei Tatverdächtige fest, darunter den damals 21-jährigen, der nun angeklagt wird. Er ist Schweizer, im Bezirk Winterthur wohnhaft und gehört nicht der organisierten Fanszene des FCW an. Der andere damals Verhaftete wurde schon kurz darauf wieder entlassen. mgm

Warum Stadtbus keine Klappsitze an den Bushaltestellen will

STADTBUS FDP-Gemeinderat Felix Helg hatte den Vorschlag gemacht, an Bushaltestellen ohne viele Zusteigende Klappsitze zu montieren. Stadtbuss will das nicht. Warum nicht? Eine Abhandlung über Bänke, Klappsitze, Zu- und Aussteiger.

Während in Davos über die grossen Themen dieser Welt geredet wird, geht es in den Niederungen der Winterthurer Lokalpolitik oft um Kleinigkeiten. Die aber sind ernster Art und für manche Menschen ebenso wichtig wie grosse Worte mächtiger Männer.

Konkret geht es hier um eine kleine Verbesserung an Bushaltestellen, insbesondere an jenen, die keine Topfrequenzen und ergo keine Wartehäuschen haben. An solchen Haltestellen könnte man doch, so schlug der FDP-Gemeinderat Felix Helg kürzlich vor, einen Klappsitz an der Stange montieren, die an jedem Busstopp steht. Solche Klappsitze seien günstig (Helg spricht von 350 Franken) und einfach zu montieren, bei Postautohaltestellen hätten sie sich im Testbetrieb bewährt, sie seien «stabil, wetterfest und vandalensicher». Und, wäre anzufügen, bei Regen oder Schnee sind sie tendenziell wohl etwas trockener als eine Sitzbank, weil automatisch hochklappend.

Die Antwort des Stadtrats auf diesen Input von Gemeinderat Helg liegt seit wenigen Tagen vor, und man lernt daraus: Sitzgelegenheiten an Bushaltestellen sind nahezu eine exakte Wissen-



Solche Klappsitze (wie hier in Humlikon) lehnt Stadtbuss ab.

Foto: Enzo Lopardo

Relevant für die zentrale Frage «Klappsitz oder nicht?» bleiben (man rechne) 40 Haltekanten mit Einsteigerfrequenzen von 30 bis 100 Personen pro Tag. Hier gilt es nochmals zu differenzieren: Bei 30 Haltekanten mit 50 bis 100 Zusteigern stuft der Stadtrat «eine Sitzgelegenheit als verhältnismässig» ein, wie er festhält.

«Gestalterisch unpassend»

Erst an dieser Stelle stellt sich nun die Frage: Klappsitz ja oder nein? Die in der Anfrage angeregten Klappsitze studiere man bei Stadtbuss schon seit geraumer Zeit, heisst es. Für Winterthur seien sie «jedoch keine Lösung». Die Sitze seien «wartungsintensiv und anfällig für Vandalismus». Der Klappmechanismus sei «für den intensiven Gebrauch wenig geeignet», und die Fundamente müssten für teures Geld verstärkt werden. Zudem würden derartige Klappsitze «gestalterisch kaum in ein städtisches Umfeld passen», weil sie «provisorisch wirken». Bloss eine Sitzgelegenheit sei zudem zu wenig, ältere Leute seien oft nicht alleine unterwegs.

Statt Klappsitze verspricht der Stadtrat an den fraglichen Stellen bis 2020 bewährte Eichenbänke zu montieren, «robust und langlebig, wetterfest und resistent gegen Vandalismus». Mit 1400 Franken pro Bank sind sie zwar nicht gerade billig, aber samt Unterhalt doch günstiger als Klappsitze. Und: Sie bieten Platz für vier Personen, nicht bloss für eine. So funktioniert Lokalpolitik. Martin Gmür

schaft. Der Stadtrat respektive die Leute von Stadtbuss fahren jedenfalls mit allerhand Zahlen und Zusammenhängen auf.

Regeln, Standards und Zahlen

Folgende Werte gelten grundsätzlich: Wo im Schnitt mehr als 200 Passagiere pro Tag einsteigen, steht eine «grosse Wartehalle inkl. Sitzbank». Wo 100 bis 200 Leute zusteigen, genügt eine «Standard-Wartehalle inkl. Sitzbank». Die Zahl der Aussteigenden spielt in diesen Fragen selbstverständlich keine Rolle, weil

diese sich ja kaum je hinsetzen. Konkret sieht es in Winterthur folgendermassen aus, wobei Stadtbuss nicht von Haltestellen spricht, sondern von Haltekanten: 296 derartige Haltekanten gibt es, 137 haben Wartehallen mit Sitzbank, 11 neue Sitzbänke in Wartehallen sind geplant, 41 Haltekanten haben eine Sitzbank, aber keine Wartehalle, und 67 Haltekanten brauchen gar keine Sitzgelegenheiten, weil sie entweder vorwiegend zum Aussteigen dienen oder weniger als 30 Einsteiger pro Tag verzeichnen.

In Kürze

ZEUGEN GESUCHT Lieferwagen fährt gegen Baum

Gestern Mittag um 12.25 Uhr kam auf der Kreuzung Grüzefeldstrasse/Kronastrasse der 63-jährige Fahrer eines Lieferwagens von der Strasse ab und kollidierte mit einem Baum. Der Fahrer wurde verletzt. Die Polizei bittet um Hinweise zum Unfallhergang: 052 267 51 52.

SERVICEVERTRAG ERNEUERT WinGD setzt weiter auf Wärtsilä

Winterthur Gas & Diesel (WinGD) lässt seine Zweitakt-Schiffsdiesel auch weiterhin von Wärtsilä warten. Ein Zehnjahresvertrag wurde unterzeichnet. Überraschend ist das allerdings nicht: WinGD ist ein Joint Venture von Wärtsilä und der chinesischen Werft CSSC. mig